



„Kleng Aacht“

100. Todestag Gustav Stollewerk

Eine Roetgener Einwanderin



Heimat- und Geschichtsverein Roetgen e.V.

Roetgener Blätter

Nr. 02 Februar 2025 — Datum: 01.02.2025

Inhalt des Februarheftes 2025:

◆	„Klennng Aacht“. Hintergründe eines Flurnamens	Rolf Wilden	01
◆	100. Todestag von Gustav Stollewerk	Peter Lauscher	12
◆	Roetgener Einwanderin: Emilie Edelbauer	Peter Lauscher	16
◆	HeuGeVe-Nachrichten	Redaktion	23
◆	Blickpunkt		25

Titelbild: Kostümball im Saal Hövel Anfang der 1970er Jahre

Rosenmontag, der Höhepunkt jeder Session, fällt dieses Jahr in den März. Warum präsentieren wir trotzdem jetzt schon ein Karnevalsbild? Für viele Jecken ist bereits die Vorbereitungszeit ein unvergleichlicher Spaß. Diverse Gruppen - verbunden durch Familie, Freunde oder Vereine - treffen sich weit im Voraus und bereiten alles für den großen Auftritt vor. Da werden selber Kostüme geschneidert, Bollerwagen geschmückt und viele Kleinigkeiten angefertigt, die das Kostüm bis ins Detail perfektionieren. Der ein oder andere Doornkaat ist da sicher auch schon im Spiel.

Unser Bild zeigt eine wilde Horde Steinzeitmenschen, die einen erlegten Bären bejubeln und sich nun in einem Gelage an seinen Rippchen stärken. Mir wurde berichtet, dass mancher Knochen im Publikum landete - hoffentlich nicht im Hut des adretten Schwarzwaldmädels. Innerhalb der Horde erkennen wir von links nach rechts Franz-Josef Lauscher, Herbert Peters (mit Bär), Marlene Görlitz geb. Henn, Ingrid Edelbauer geb. Görlitz und Brigitte Lauscher geb. Hack.

Impressum

Herausgeber: HeuGeVe-Roetgen e.V.

www.heugeve-roetgen.de

info@heugeve-roetgen.de

Tel.: 02471-7059567

Redaktion: Peter Lauscher

Lektorat: Ulrich Schuppener

Auflage: 180 Exemplare

Druck: Druckerzubehör **Gerner**

Texte & Fotos: ©HeuGeVe-Roetgen, Autoren, gemeinfreie Quellen

Heftpreis: 3,00 €; für Mitglieder kostenlos!

Die in den Beiträgen gemachten Aussagen geben ausschließlich die Meinung der Autoren wieder.



Druckerzubehör
Gerner
Bundestr. 68
52159 Roetgen
print-dz@web.de
Mobil: 0171-5597687
Tel: 02471-135673
Öffnungszeiten
Mo.-Fr.: 10:00 - 13:00 Uhr
14:00 - 18:00 Uhr
Mittwoch: 10:00 - 13:00 Uhr
Samstag: 10:00 - 13:00 Uhr

UPS
AccessPoint



Rheingas
Energie. intelligent und fair.



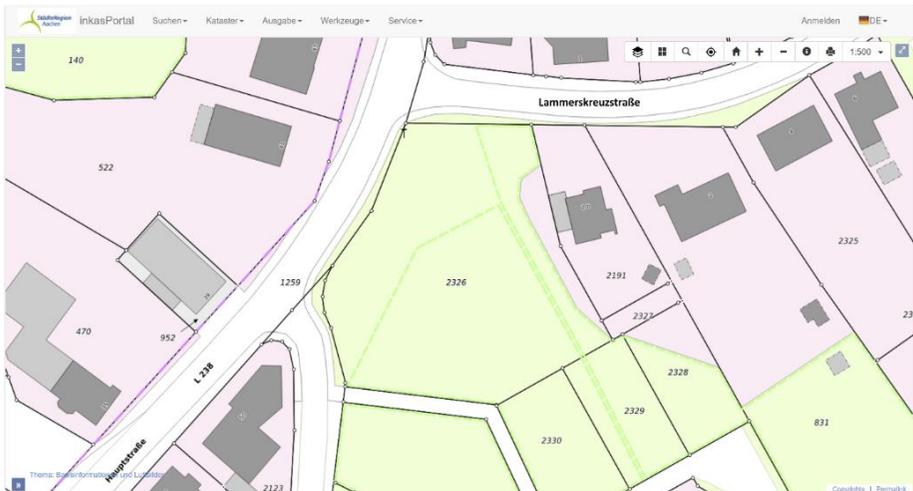
ASEAG

„Klennng Aacht“

Über Roetgener Geschichte aus der Gründerzeit des Dorfes bis heute

Von Rolf Wilden

Als vor einiger Zeit in der lokalen Presse darüber berichtet wurde, dass die Gemeinde Roetgen überlege, mitten im aktuellen Ortszentrum ein Grundstück zur Planung einer Senioren-WG an eine Arbeitsgemeinschaft zu vergeben, interessierten uns natürlich die näheren Umstände.¹ Vor allem wollten wir wissen, um welches Gelände es sich eigentlich handelte. Der gezeigte Kartenausschnitt aus dem inkasPortal² der Städteregion Aachen zeigt uns die genaue Lage des betreffenden Roetgener Grundstücks (Flur 10, Flurstück 2326) mit einer Größe von 2874 m². Wenn man sich mit Roetgener Historie beschäftigt, weiß man, dass genau dieser Platz und seine Umgebung in der Roetgener Geschichte mehrfach eine wichtige Rolle gespielt haben.

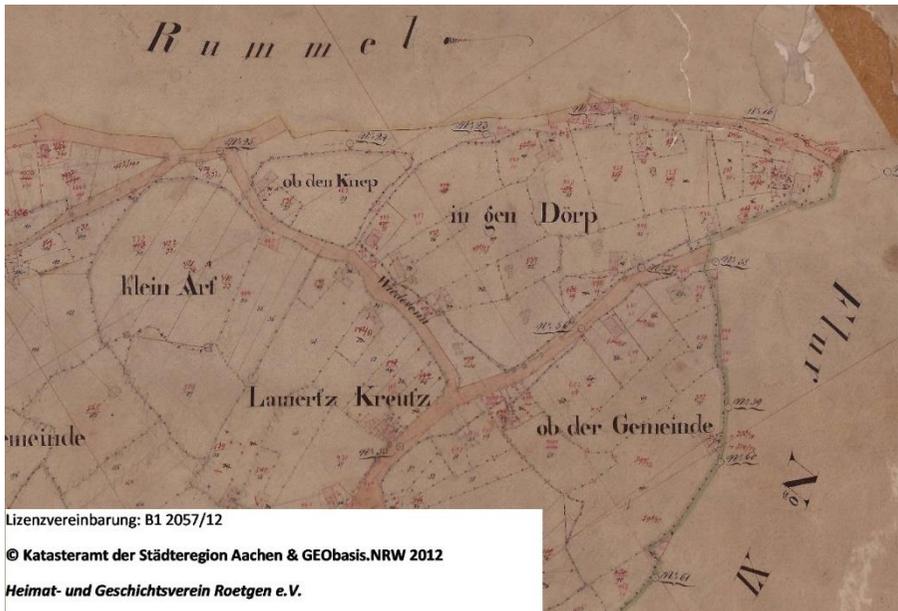


Das 2024 noch unbebaute Flurstück 2326 zwischen Haupt-, Grepp- und Lammerskreuzstraße

¹ Jürgen Lange, Senioren-WG im Zentrum von Roetgen geplant, EZ-Nr. 135 vom 13. Juni 2024, S. 17

² [inkasPortal - GeoNet Online GmbH](#)

Den ersten Hinweis auf seine historische Relevanz finden wir in den Ur-Flurkarten des Dorfes Roetgen von 1826. In der Urkarte Nr. X, genannt Faulenbruch, erscheint unser Grundstück in einer Flur mit der Bezeichnung „Klein Art“.



Ausschnitt aus der Urkarte „Faulenbruch“, 1826

Was es mit diesem Flurnamen auf sich hat, wusste in Roetgen lange Zeit niemand. Diese Bezeichnung setzt sich zusammen aus dem hochdeutschen Eigenschaftswort „klein“ und einem weiteren Begriff mit einer wahrscheinlich lokalen Bedeutung, hier „Art“. Diese Form der Flurbezeichnung findet man übrigens an vielen Stellen auf den alten, preußischen Flurkarten. Die Katasterbeamten wurden damals angehalten, neben Hochdeutsch auch lokale Bezeichnungen zu verwenden.

Zunächst blieb allerdings der Sinn des seltsamen Begriffs „Klein Art“ unklar.

Auf der Urkarte Nr. X erkennt man auf dieser Flur mehrere von SW nach NO verlaufende Parzellen; auf dem zugehörigen Urriss sind auch noch die damaligen Eigentümer (vom Anfang des 19. Jh.) eingetragen.



Ausschnitt aus einem der Urrisse der Flur „Faulenbruch“ von 1826

Die größeren Stücke der Flur gehörten einst den Familien Offermann und Mathée. Abraham Mathée bewohnte damals das Haus gegenüber im Wiedevonn (Straßenname) in der Flur „Op den Knep“; heute heißt es dort Lammerskreuzstraße, benannt nach einem vergangenen Heiligenhäuschen mit Wegkreuz im weiteren Verlauf dieser Straße in Richtung Osten.³ Dieses Haus oder ein Nachfolger steht auch heute noch an derselben Stelle.

Um etwas über die Bedeutung des Flurnamens „Klein Art“ zu erfahren, kann man als Roetgener die Hinterlassenschaften unseres Dorfchronisten des 19. Jh., Hermann Josef Cosler, erforschen.

³ Rolf Wilden, Roetgener Kleindenkmäler, RB-Buch Bd. VI, S. 225ff. © HeuGeVe 2022

In seinem 2. Band der „Schriften eines Monscheuers“⁴ findet man dann tatsächlich einige Hinweise.

Unter dem Stichwort „**Kleng-Art**“ kann man den folgenden Eintrag lesen:

*Ein zwischen Lammerskreuz, Grepp und Wiedenvenn gelegener Dorfdistrikt ohne Haus und Wohnanlage. Der gesamte Distrikt besteht aus verhältnismäßig fruchtbaren Äckern und Wiesenland. **Der Name**, welcher ins Hochdeutsche übersetzt wohl nicht anders als „Kleine Art“ heißen kann, ist uns in seiner ursprünglichen Entstehung unerklärlich. Über die Projektion und Wahl einer Baustelle für die neue kath. Kirche siehe Artikel „Kirchen“!*

Cosler übersetzt ganz richtig den hochdeutschen Begriff in den niederfränkischen Roetgener Dialekt, kann sich in der Mitte des 19. Jh. aber offensichtlich keinen Reim auf diese Bezeichnung machen, wie er klar zugibt; er interpretiert „Art“ nicht richtig, was wahrscheinlich mit der Schreibweise zu tun hat. Allerdings weiß er einiges zu berichten über die Rolle, die diese Flur beim Neubau der damals geplanten neuen kath. Pfarrkirche, St. Hubertus, spielen sollte. In seinem Aufsatz „Kirchen“, wo er die geradezu unglaublichen Zwistigkeiten zwischen dem kath. Pfarrer Savelsberg und dem ev. Bürgermeister Siebel schildert, kommt er auch auf die Standortwahl für die neue Pfarrkirche zu sprechen. Auch hierüber gab es nämlich einen handfesten Streit unter den Roetgenern. Man einigte sich schließlich auf eine Abstimmung. Zur Wahl standen der „Füllenplei“⁵ und „Kleng-Art“. Bei der Abstimmung gab es nur eine Stimme aus dem „Brand“⁶ für den „Füllenplei“, alle anderen stimmten für „Kleng-Art“ als Bauplatz für die neue Pfarrkirche. Bei Cosler kann man dann darüber Folgendes nachlesen:

Es wurde sodann eine Abstimmung beschlossen über diese beiden Plätze. Das Ergebnis war, dass auf den Füllenplei nur eine Stimme und die übrigen sämtlich auf die Stelle am Wiedenvenn oder an der „Kleng-Art“ fielen. Wenn es überhaupt mit dieser Abstimmung ernst

⁴ Hermann Josef Cosler, Lexikon, S. 234, © HeuGeVe 2014

⁵ Einmündung der heutigen Lammerskreuzstraße in die Faulenbruchstraße: Pferdefüllen-Sammelstelle

⁶ „Brand“ heißt die alte Roetgener Flur XI; sie liegt weitläufig um die Brandstraße herum.

gewesen wäre, so wäre hier der Streit wegen der Baustelle entschieden gewesen. Aber der weitere Verlauf der Sache lehrt uns, dass sie nur zum Schein vorgenommen wurde. Wie es kam und wer eigentlich die Veranlassung gab, dass die Kirche an der nunmehrigen Stelle gebaut wurde, wissen wir heute noch nicht mit Bestimmtheit anzugeben.

Wie wir wissen, kam die kath. Kirche an ihre heutige Stelle zu stehen, und die Flur „Klein Art“ blieb frei für zukünftige Aktivitäten der nach wie vor streitlustigen Roetgener Bürger.

Um weiter an der Aufklärung der Bedeutung des besagten Flurnamens zu arbeiten, gehen wir 100 Jahre weiter ins 20. Jahrhundert. Ende der 1950er Jahre schrieb Edgar Barth als Schüler des Monschauer St. Michael-Gymnasiums eine Geschichtsarbeit mit dem Titel „**Die Flurnamen des Dorfes Roetgen**“; sein Mentor war Hans Steinröx.⁷ In seiner Arbeit findet man nur den folgenden kleinen Absatz zu unserem Thema, die versprochene Übersichtskarte fehlt leider:

Kleine Art (Art – kl. Art)

*Mit „Kleine Art“, das wohl von **kleine Acht** kommt, oder im Dialekt „Kleng Aat“, will man wahrscheinlich ausdrücken, dass diese Flur auf einer **Anhöhe** liegt.*

Das Wesentliche an dieser Aussage ist wohl die **Interpretation des Dialektworts „Aat“ als hochdeutsches Wort „Acht“**; es geht also um den Begriff „Acht“ oder „kleine Acht“. Was der Flurname mit einer Anhöhe zu tun hat, bleibt zumindest im Aufsatz von Edgar Barth unklar.

Was Hermann Josef Cosler nicht kannte, waren die von Jakob Grimm gesammelten Deutschen Rechtsaltertümer^{8,9}; diese waren aber Hans Steinröx sehr wohl bekannt und er kannte auch den Rechtsbegriff „Acht“. Im ausgehenden Mittelalter wurde nämlich manche Gerichts-

⁷ Edgar Barth, Die Flurnamen des Dorfes Roetgen, Heimatkalender 1963 Landkreis Monschau, S.144ff.

⁸ Jacob Grimm, Weistümer, Teil 1 bis 7, © Akademie-Verlag-Berlin 1957

⁹ Jacob Grimm, Deutsche Rechtsaltertümer, Bd. 1-2, © Wissenschaftliche Buchgesellschaft Darmstadt 1899

stätte mit „Acht“ bezeichnet. Ein lokales Beispiel ist etwa das Aachener Kammergericht auf dem Katschhof, das ebenfalls „Acht“ hieß.¹⁰ In vielen mittelalterlichen Rechtsvorschriften wurden übrigens die Paragraphen der allgemeingültigen Vorgaben, also **die Regeln, die man beachten musste**, ebenfalls mit „Acht“ bezeichnet. So findet man z.B. in den Grimm-Sammlungen: 1. Acht, 2. Acht, 3. Acht ... usw.¹¹ Aus dem Vorstehenden kann man also schließen, dass es in Roetgen in der Vergangenheit einmal eine „Acht“, zumindest aber eine „Kleine Acht“, gegeben hat. Die Flurbezeichnung „Klein Art“, die nach den bestehenden Regeln der Dialektgeographie¹² und der lokalen Dialektforschung¹³ in Roetgen eigentlich „**Klenng Aacht**“ heißen müsste, bezeugt das eindeutig.

In der Sammlung der lokalen Weistümer, die von Elmar Neuß herausgegeben wurden,¹⁴ findet man u.a. die Roetgen betreffenden Zitate über die Tagungen eines **Forstgerichtes** im Reichswald, „**up/uff der Acht**“ (im Wald bei Roetgen). Insbesondere wird das sog. **Conreit**, ein Festmahl, was der Abt von Cornelimünster dem Herrn von Monschau mit seinen Förstern jährlich dreimal geben musste, ausführlich beschrieben. Diese Festmähler und Tagungen des Forstgerichtes fanden jährlich zweimal in Cornelimünster und einmal in Roetgen auf der Acht statt: „zwene zo Munstere ind die deirde vp der acht“. Sie sind bezeugt, beginnend mit dem 14. Jahrhundert (8. Januar 1376)¹⁵, im 15. Jh. (undatiert)¹⁶ und im 16. Jh. (19. Mai 1500).¹⁷ Die älteren Texte sind teilweise beschädigt und restauriert worden.

¹⁰ Siehe auch [Architektur - Centre Charlemagne \(centre-charlemagne.eu\)](http://www.architektur-centre-charlemagne.eu), letzter Aufruf am 10.01.2025

¹¹ J. Grimm, Weistümer, Teil 2, Weisthum zu Kochenheim, Guilisch weisthumb, S. 679ff.

¹² Franz-Josef Kall, Vor 150 Jahren begründete Georg Wenker die wissenschaftliche Dialektgeographie, Brand heimatkundliche Blätter 2024, S. 25ff.

¹³ Rüetschens Platt, © „Rüetschens-Platt-Treff 2000-2014

¹⁴ Elmar Neuß, die Weistümer des Amtes Monschau und der Herrschaft Hetzingen, © Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde 2019

¹⁵ Ebenda, S. 113ff.

¹⁶ Ebenda, S. 123ff.

¹⁷ Ebenda, S. 130ff.

Betrachtet man die Ortsangabe für das Forstgericht bzw. den Platz für das Conreit „**boven dem Roitgen an der Acht**“¹⁸, so lässt sich daraus kein genauer Platz oder eine Stelle in Roetgen ableiten. Man erfährt nur, dass es irgendwo auf einer **Anhöhe** über dem Ort gelegen haben muss. Ob man die Roetgener Flur „Klein Art“ als Anhöhe bezeichnen kann, wie auch Edgar Barth es unbegründet annahm, kann man anzweifeln. Immerhin lag aber diese Flur noch am Anfang des 18. Jh. am südlichen Ortsrand des Dorfes Roetgen, mitten im Anstieg der Roetgener Mulde in Richtung Süden zum heutigen Fringshaus hin, also durchaus höher gelegen als das restliche Dorf im Norden mit seinem Ortszentrum um die kath. Pfarrkirche herum, das war die heutige Marienkapelle.

Irritierend ist das Adjektiv „klein“ bei der Flurbezeichnung der Acht in Roetgen. Man fragt sich unwillkürlich: „**Gab es auch eine große Acht?**“ Zumindest hat man bei diesem Flurnamen das Gefühl des Provisorischen. Wurde der Platz etwa nur in Ausnahmefällen genutzt, vielleicht nur bei schlechtem Wetter, wenn die eigentliche Acht schwer erreichbar war? Der Grund für diese Zweifel ist die in Roetgen früher weit verbreitete mündliche Überlieferung, dass der Platz des Forstgerichtes eigentlich in der Flur Rakkesch zu suchen ist, die östlich von Roetgen, in dem ehemals Rackerscheider Hut genannten Forstbereich, gelegen ist. Dieser über die Jahrhunderte auch als Viehlager genutzte Platz im heutigen Roetgener Gemeindewald mit seinen bis 1990 noch über 500-jährigen Buchen ist u.E. der eigentliche Ort für die „Acht boven dem Roitgen“. Das würde auch topologisch gut passen. In unseren „Roetgener Blättern“ (RB_06/2023)* haben wir diese **Spekulation** ausführlich beschrieben und auch mit vielen Argumenten begründet. Wir sind natürlich immer noch auf der Suche nach genaueren geografischen Angaben in den verfügbaren Quellen über das **Forstgericht**, das damals im ausgehenden Mittelalter **in Roetgen auf der Acht** regelmäßig tagte.

¹⁸ Ebenda, S. 74ff.

Unabhängig von den **Zweifeln**, die bestehen bleiben über den **wahren Ort der „Acht“** in Roetgen bzw. über die Stelle, wo das Forstgericht einst tagte und das Conreit durchgeführt wurde, wird unter Mit Hilfe der noch existierenden Flurkarten **amtlich bestätigt**, dass es einen solchen Ort in Roetgen tatsächlich gegeben hat. Aktivitäten in und um unser Dorf Roetgen werden also bereits aus dem 14. Jh. berichtet. **Das ist rund 100 Jahre früher (1376) als die bisher bekannte „früheste Erwähnung“ von 1475.**¹⁹

Ein weiterer historischer Aspekt zur Nutzung der Flur „Klein Art“ durch die Roetgener fehlt noch. Diese, das Gesamtbild ergänzende Erzählung, beginnt schon vor dem 2. WK und gehört eigentlich zur Geschichte der Roetgener Sportvereine. Es geht um die Sportplätze in Roetgen: Der 1. Roetgener Sportplatz war der **„Fußballplatz Schwerzfelder Straße“** des FC 13. Dieser zog aber am Beginn des 2. WK in das Ortszentrum zum **„Sportplatz im Wiedevenn“**, da, wo heute der Roetgener Gemeinde-Sportplatz liegt.²⁰ Schon ab 1928 eröffnete jedoch der **TV Roetgen** seine neue **„Handballwiese im Lammeskreuz“** auf dem Gelände der Flur **„Klein Art“**.²¹ Der Eigentümer



Restaurant Paul Vossel, von 1930-1975 Vereinslokal des TV
Sammlung Gastwirtschaften

HeuGeVe: 9-62

dieser großen **Kuhwiese** war damals der Besitzer des Restaurants Vossel/Wollgarten an der Hauptstraße, genau gegenüber dem neuen Sportplatz gelegen.

¹⁹ Hans Steinröx, Der Ursprung des Dorfes Roetgen, Mola 1981, S. 204ff.

²⁰ 50 Jahre Fußballclub 1913 Roetgen, Festschrift 1913-1963, © FC 13 Roetgen 1963

²¹ Vereins-Chronik des TV Roetgen, Bd. I, S.135: Bei der Gründung der Handballabteilung im TV, 1928, mietete man die Wiese von Paul Vossel auf der Flur „Klein Art“ und baute sich einen Sportplatz.

Man baute zwei Tore im Norden und Süden des in südlicher Richtung leicht ansteigenden Geländes,²² es kamen noch ein Zaun mit Geländer und ein paar Bänke rundherum hinzu und fertig war der neue Sportplatz. Die Kühe des Wirtes hatten in der Woche freien Zutritt und sorgten für die gute Düngung und Pflege des im ganzen Sportkreis Aachen gefürchteten Rasens. Später wurde das gelegentlich als irregulärer Vorteil für die Heimmannschaften bezeichnet. Vor allem die Handballabteilung des TV Roetgens ist bisher nie mehr so erfolgreich gewesen wie zur Feldhandballzeit in den 1950er Jahren. Unvergessen sind die „Handballschlachten“ der Jugendabteilung (C- bis A-Jugend) des TVs, die damals regelmäßig hunderte von Zuschauern anlockten.



Der erste Hallenmeister des Handballkreises Aachen auf der Flur „Klein Art“:

*Die C-Jgd. des TV Roetgen wurde 1952/53 Meister in Halle und Feld.
 Von links: Jugendleiter Walter Wilden, Reiner Vossel (Tor), Kunibert Linzenich, Rolf Schmitz, Konrad Heinrichs, Peter Linzenich, Fritz Ehrig, Heinz Stoffels, Franz Josef Herringer, Rolf Wilden, Günther Graff, Herbert Pfenning, Obmann Hubert Lux.*

²² Die Steigung der Handballwiese betrug ziemlich genau 3 m auf 100 m.

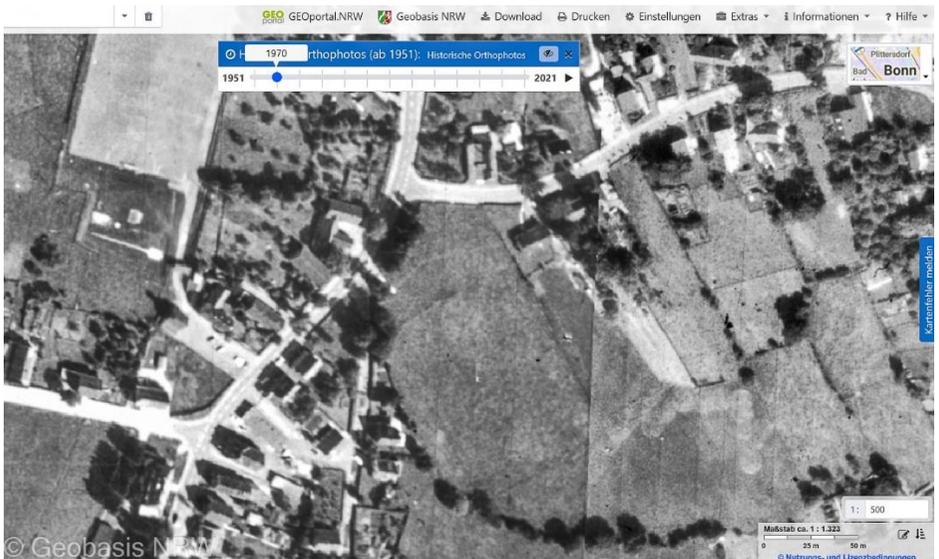
Man spielte aber nicht nur Handball, auch der FC 13 absolvierte später seine Spiele dort und nicht zu vergessen sind die wunderbaren Kreisturnfeste, die auf diesem Sportplatz gefeiert wurden. Die Roetgener Volksschulen benutzten diesen Platz, um ihren Sportunterricht zu gestalten, und auch die Bundesjugendspiele wurden dort in den 1950er Jahren mehrfach durchgeführt.



***Kreisturnfest 1951 auf der Flur „Klein Art“:
Turner Erich Johnen am Reck, er war Mitglied der Kreiswerberiege.***

Als dann am 31. August 1958 der „Sportplatz im Wiedevonn“, der Roetgener Gemeinde-Sportplatz, erneuert worden war und eingeweiht wurde, endete die Zeit der „Handballwiese“ auf der Flur „Klein Art“. Bis heute gab es mehrere Besitzerwechsel, aber keine Bebauung der gesamten Flur. Wir sind gespannt, was in Zukunft mit diesem für

Roetgen historischen Platz geschehen wird. Wir erwarten, dass die „Untere Denkmalschutzbehörde“ der Gemeinde Roetgen Maßnahmen ergreift, bei der Bebauung des Geländes auf eventuell vorhandene Artefakte zu achten. Es ist durchaus möglich und sogar wahrscheinlich, dass Spuren früherer Nutzung noch vorhanden sind. Vor allem vor dem Einsatz großer Baumaschinen sollte das Gelände professionell abgesucht werden.



Das Orthophoto zeigt die Lage der alten „Handballwiese“, um 1970 fotografiert:

Vor den ehemaligen Toren des Sportplatzes erkennt man noch die einmal rasenfreien Stellen.

Fünf Generationen von Zimmerleuten

Zum 100. Todestag von Gustav Stollewerk

Von Peter Lauscher

Vor 100 Jahren – genau am 18. Februar 1925 – starb in Roetgen Gustav Stollewerk. Aber welcher? Namensgleichheit war zu seiner Zeit keine Seltenheit.

Der Vorname Gustav erfreute sich im gesamten deutschen Sprachraum ab Mitte des 19. Jahrhunderts großer Beliebtheit, man denke nur an folgende berühmte Namensträger:

Gustav Stresemann (*1878) - Politiker in der Weimarer Republik und Friedensnobelpreisträger 1926

Gustav Lindenthal (*1850) – Brückenbauingenieur

Gustav Mahler (*1860) – Komponist und Dirigent

Gustav Schickedanz (*1899) - Unternehmer (Gründer des Versandhauses ‚Quelle‘)

Gustav Heinemann (*1899) - Politiker und dritter Bundespräsident der BRD (1969-1974)

Gustav Klimt (*1862) - Maler („Der Kuss“) und wichtigster Vertreter des Wiener Jugendstils

Gustav Gründgens (*1899) – Schauspieler und Regisseur

Gustav Schröder (*1885) – Kapitän („Irrfahrt der St. Louis“)

Nr. 6
Roetgen, am 18. Februar 1925

Vor dem unterzeichneten Standesbeamten erschien heute, der Persönlichkeit nach _____, so lautet,
der Familienname Gustav Stollewerk

wohnhaft in Roetgen
und zeigte an, daß der Familienname Stollewerk
Stamm aus dem Hause geboren Frankau

_____ 73 Jahre alt,
wohnhaft in Roetgen
geboren zu Roetgen

zu Roetgen
am 18. Februar
des Jahres tausend neunhundert zweiundzwanzig
— zwei mittags um zwei Uhr
verstorben ist, namens der, mit seinem Ehegatten
überwiegend, wie:

Vorgelesen, genehmigt und unterschieden
Gustav Stollewerk

Der Standesbeamte,
In Vertretung: Kersch

Die Uebereinstimmung mit dem Hauptregister beglaubigt.
Roetgen, am 18. Februar 1925

Der Standesbeamte,
In Vertretung: Kersch

Der Familienname Stollewerk war in Roetgen ebenfalls weit verbreitet, und zur Unterscheidung wurden Familienzweige oftmals nach Vorfahren oder Wohnorten betitelt.

Hermann Josef Cosler schreibt in der Dorfchronik dazu:

STOLLEWERK, auch STOLLENWERK, ist eine hier ansässige alte Familie. Sie ist bei der Glaubensspaltung im vorigen Jahrhundert ganz oder doch zum größten Teil vom katholischen Glauben abgefallen und zum Protestantismus übergegangen. Sämtliche jetzt noch vorhandenen STOLLEWERK sind protestantisch, mit Ausnahme einer einzigen Familie, die aber nicht zu jenem alten Stamm gehörte. (...)

Im Familienzweig der ‚Isaacs‘ gibt es bereits ab 1820 einen Gustav, 1855 weiterhin dessen Neffen Gustav und 1890 wiederum dessen Sohn ‚et ruet Justävche‘.



*Family of Gustav Stollewerk, Sr.
and Augusta Luetgen Stollewerk*

*Henrietta Stollewerk Stratemann
Bertha Stollewerk Rehfeld
Sophie Stollewerk Engel Schwab
Gustav Stollewerk, Jr.*

Von den ‚Bergs/vajene Berg‘ wandert der 1847 geborene Gustav in den 1890ern nach New Braunfels/Texas aus (dabei auch sein Sohn Gustav von 1889).

‚Bergs-Gustav‘ mit Frau und vier Kindern kurz vor der Auswanderung nach New Braunfels. Die Familie war schon 1877 nach Stolberg verzogen.

‚Unser‘ Gustav Stollewerk wird am 12. Februar 1852 als drittes von sieben Kindern der Eheleute Johann Wilhelm Stollewerk (1817-1876) und Thekla Kreitz (1818-1875) geboren und entstammt der nach seinem Großvater Jo-

hannes Stollewerk (Weber und Tuchfabrikant) benannten ‚Hännesse‘/‚Hennesje‘-Linie der Familie Stollewerk.

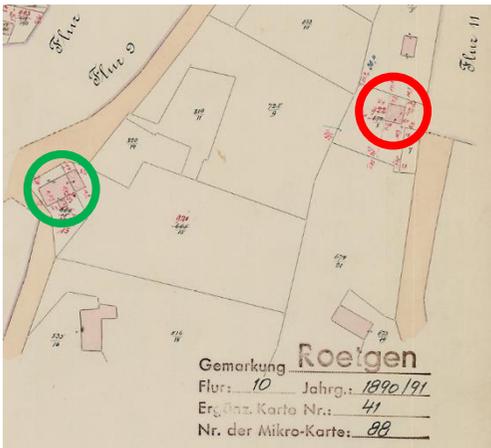
Der Vater (genannt ‚Hännesse-Wilhelm‘) ist Weber, die Mutter Dienstmagd. Gustav arbeitet in Roetgen als Zimmermann.

Sein älterer Bruder August (‚Hennesje-August‘), ebenfalls als Zimmermann tätig, wandert mit Ehefrau Elise Offermann und vier Kindern nach Amerika aus (ebenfalls nach New Braunfels/Texas – die beiden Auswanderer sind Cousins 2. Grades). Zum Abschluss: unser Gustav hat auch noch einen Onkel Gustav Stollewerk (*1825) und einen Cousin Gustav (*1846) – alles andere hätte uns auch verwundert.

Im Familienbuch Roetgen/Eifel von Manfred Eysoldt ist Gustav Stollewerk mit seiner Ehefrau Anna Helene Franken unter der Nummer [3585] aufgeführt. Helene ist die Tochter des Metzgers Ferdinand Franken aus dem Rommelweg. Das Paar heiratet im April 1880 und innerhalb von sieben Jahren kommen vier Kinder zur Welt.

Im Flurbezirk ‚In gen Dörp‘ an der Faulenbruchstraße, unmittelbar

neben dem ehem. Friedhof der evangelischen Gemeinde, entsteht um 1890 ein Wohnhaus mit Zimmereibetrieb.



Rot umrandet: ‚Neubau‘ Gustav Stollewerk von 1890/91 in der Faulenbruchstraße gegenüber der Einmündung Roetgenbachstraße

Grün umrandet: das spätere Haus Bleimann in der Hauptstraße (am Stichweg gegenüber Gärtnerei Schartmann)

Federführend übernimmt Sohn Oswald den Betrieb mit Unterstützung seines Bruders Johann, der aber auch als Viehhändler tätig ist und zusammen mit seiner Frau Elisabeth (‚Lieschens-Liss‘) einen Kolonialwarenladen in der Hauptstraße führt. Bekanntestes Projekt der Brüder

sind die Zimmereiarbeiten am Bau des Klosters St. Elisabeth in der Hauptstraße (Ecke Jennepeterstraße).

Oswalds Söhne führen das Unternehmen nach dem Zweiten Weltkrieg weiter. Alfons ist für das Sägewerk verantwortlich und Bruno leitet die Zimmerei. Rudolf und Kurt verstärken den Familienbetrieb. In Roetgen sind sicher viele Dachstühle eine Stollewerk-Arbeit.



Oswald und Maria Therese Stollewerk geb. Klubert mit drei Söhnen (von sechs Kindern) vor dem Haus in der Faulenbruchstraße (heute Haus Nr. 113/115)

Ein Urenkel von Oswald wagt Mitte der 1990er Jahre an anderer Stelle eine mutige Modernisierung, muss den Betrieb um die Jahrtausendwende aber leider schließen. Das Gelände zwischen Haupt- und Faulenbruchstraße wird mittlerweile anders genutzt, ist in seiner Grundform aber noch als Großbetrieb der 1950/60er Jahre erkennbar.

Gustav Stollewerk war der Großvater des Großvaters meiner Mutter und seine Frau Helene Franken war eine Großtante der Großmutter meines Vaters. Da in Roetgen beinahe jeder mit jedem verwandt ist, frage ich Sie: Was waren Gustav und Helene von Ihnen?

Ein Bild des Gustav Stollewerk fehlt leider im Archiv, schlummert aber vielleicht noch auf einem Roetgener Speicher?

Eine Roetgener Einwanderin

Es begann mit der Speisekarte im Linzer ‚Stadtgut‘.

Von Peter Lauscher

Mehrfach gab es in den Roetgener Blättern Berichte über Auswanderer, Menschen, die aus unterschiedlichen Gründen der Heimat den Rücken kehrten und in einem anderen Land einen Neustart wagten. Nicht selten verbrachten jene Emigranten einen längeren Lebensabschnitt in der Ferne als in ihrem Eifeler Heimatdorf. Was aber ist mit den Menschen, die bereits in jungen Jahren nach Roetgen kamen und hier eine neue Heimat fanden, die durch eigene Gebräuche, Rezepte oder Mentalitäten das Dorfleben bereichert haben? Der Start in einem neuen Umfeld wird nicht immer leicht gewesen sein – man bedenke nur, wie schräg man in manchem Dorf angeschaut wird, wenn man aus dem Nachbarort stammt. Wie schwer muss es aber - für beide Seiten - sein, wenn allein schon ein anderer Dialekt beinahe einer Fremdsprache gleichkommt.

Die ‚Mühlviertler Nachrichten‘ berichten in ihrer Ausgabe vom 25. April 1968 von einer jungen Frau, die im zarten Alter von 19 Lenzen Anfang der 1940er Jahre erstmals nach Roetgen kommt und später dort über 70 Jahre ihres Lebens verbringen wird.

Das Mühlviertel - auch Mühlkreis genannt - liegt in Oberösterreich nordöstlich von Linz an der Grenze zur Region Südböhmen im heutigen Tschechien.

Es begann mit der Speisekarte im Linzer ‚Stadtgut‘

Während des Zweiten Weltkrieges gab es auch in den ‚ostmärkischen‘ Gaststätten keine umfangreichen Speisekarten – sehr zum Leidwesen sowohl der Gäste als auch der Gastwirte. (...)

In dem bekannten Linzer Gasthof ‚Zum Stadtgut‘ arbeitete in den Kriegsjahren die junge Serviererin Emilie, ein typisches Kind des

Mühlviertels: fleißig und flink bei der Arbeit, immer frisch und freundlich und in allem nett und sauber. Emilie stammt aus Neumarkt bei Freistadt und war das fünfte von den elf Kindern des Ehepaares Johann und Anna Edelbauer.

In der nächsten Umgebung des ‚Stadtgutes‘ lagen etliche Reserve-lazarette, die verwundete und kranke Soldaten von allen Fronten beherbergten. Diese Patienten wiederum zogen Besucher aus allen Teilen des Großdeutschen Reiches nach Linz. So quartierte sich eines Tages eine Familie aus dem Kreis Monschau bei Aachen im ‚Stadtgut‘ ein, nämlich die Eltern und der jüngere Bruder eines Verwundeten im Reservelazarett C. Diese ‚Reichsdeutschen‘ taten sich beim Studium der schmalen Speisekarte nicht leicht; für sie waren ja Ausdrücke wie Tafelspitz, Faschiertes, Grammelknödel, Apfelschlangerl usw. richtige Fremdwörter. Also nahmen sie jedes Mal die stets freundliche Hilfe der Serviererin Emilie für ‚Übersetzungen‘ in Anspruch. Und als der

Verwundete zum ersten Male Ausgang hatte, brachten ihn die Eltern mit ins ‚Stadtgut‘.



Herr und Frau Lauscher und ihr jüngster Sohn waren längst wieder westwärts abgereist, aber ihr Sohn Alois kam noch regelmäßig als Gast ins ‚Stadtgut‘ – nicht so sehr der Speisekarte als der Serviererin wegen. Beim oftmaligen Studium der Speisekarte hatten Alois und Emilie nämlich entdeckt, dass sie einander von Herzen zugetan waren. (...)

Ostern 1942 in Roetgen

Soweit die Geschichte des Kennenlernens. Alois muss alsbald wieder an die Front und Emilie arbeitet als Funkerin in Wien.

Ostern 1942 verbringt das Paar erstmals gemeinsame Tage in Roetgen, weitere seltene Treffen sollen folgen und nicht ohne Folgen bleiben. Im Herbst 1943 wird Alois in Russland erneut und diesmal schwer verwundet. Emilie reist – im vierten Monat schwanger – nach Breslau ins Lazarett, wo am 27. Oktober 1943 Hals über Kopf geheiratet wird, vermutlich auch zur Absicherung von Emilie, falls Alois seinen Verletzungen erliegt.

Er überlebt. Mit einem versteiften Kniegelenk, Unmengen an Granatsplittern im Rücken und einem Schulterdurchschuss wird er nicht mehr an der Front eingesetzt. Das Paar wohnt anfangs in Wien, wo im Februar 1944 ihr erster Sohn Walter das Licht der Welt erblickt, und später in Neumarkt. Vor dem drohenden Anrücken der Roten Armee flüchtet die junge Familie im Sommer 1944 nach Roetgen. Der Start in der Eifel ist für Emilie nicht einfach. Den Roetgener Dialekt versteht sie schlecht und das Haus der Schwiegereltern im Rommelweg platzt aus allen Nähten.



Im Mai 1946 wird auch schon der zweite Sohn Franz-Josef im Kloster geboren. Aus der Not heraus ‚versorgt‘ Emilie neben dem eigenen Kind auch noch die kleine Rita Johnen (‚Schlaumann‘ – später verh. Kritz) mit Milch. Hätte sich die Hebamme Frau Pagnia nicht mit dem Satz ‚De Frau Lo:scher is doch jeng Melchkouw‘ für sie eingesetzt, hätte man ihr gar noch ein Zwillingsspaar an die Brust anlegen wollen.

Wie bereits erwähnt, wird es in Alois' Elternhaus eng, und so zieht die nun vierköpfige Familie zur Miete ins Lütgen-Haus neben der Druckerei Offermann (Hauptstraße). Alois arbeitet bei der Firma Krantz in Aachen (dort hat er vor dem Krieg eine Ausbildung zum Schlosser absolviert) und Emilie versorgt die Kinder. Im Sommer müssen die Jungen oft mit der Mutter in den Wald zum Pflücken von Beeren, die dann zur Verbesserung der Finanzen an Roetgener Geschäftsleute verkauft

werden. Und wenn Emilie mal wieder in der Küche jodelt, wissen die Nachbarskinder, allen voran Ute und Dietrich Offermann, dass es bei Frau Lauscher wieder eine süße Leckerei gibt. Beerenpflücken wird auch im Seniorenalter eine beliebte Beschäftigung von Emilie – dann müssen auch Alois und die Enkel mit in den Wald. Und viele Rezepte aus ihrer österreichischen Heimat haben sich über Generationen hinweg in der Familie etabliert. Die Apfelta-schen konnten sogar schon beim Gesprächscafé des HeuGeVe probiert werden.



Walter und Franz-Josef vor dem Elternhaus von Opa Hubert in der Offermannstraße 55 (heute Nr. 14)

1953 stirbt unerwartet Emilies Mutter in Österreich. Der Vater kann sich nicht allein um alle Kinder kümmern und so werden einige jüngeren Geschwister auf die älteren ‚aufgeteilt‘. Plötzlich steht Bruder Josef vor der Tür. Wieder wird es eng und so entschließt man sich, im Rommelweg neben Alois' Elternhaus ein eigenes Haus zu bauen.



*Emilie Lauscher mit ihren drei Söhnen (Gottfried noch im Kinderwagen)
vor dem Haus Rommelweg 188a (heute Haus-Nr. 31)*

Einzug ist im Frühjahr 1955 und im August wird dort der dritte Sohn Gottfried geboren. Im Haus hat sie fünf Männer zu versorgen und ab 1960 nebenan den verwitweten Schwiegervater. Es scheint aber, als habe sie sich davon nicht einschüchtern lassen, denn zeitlebens war sie es, die den Ton angab. Ab 1970 gibt es Enkel, die sie ‚Oma Emmi‘ nennen, und 1981 kommt auch der letzte Sohn unter die Haube.

Und weil es so schön war, baut man mit fast 60 Jahren an das eigene Haus noch einen Querriegel an und überlässt den ‚Altbau‘ dem jüngsten Sohn. Im Neubau fühlen sich neben Alois und Emilie auch Hauskatze ‚Mitzi‘ und ihre Nachfolger sehr wohl.

Emilie ist oft auf Achse. Für ihre Generation sieht sie dank vieler Busreisen und Ausflüge mit dem VdK viel vom In- und Ausland. Zusätzlich geht es mit Alois allein oder manchmal auch mit der Roetgener Sippe möglichst jährlich zum Familienurlaub nach Neumarkt.

Dort ist sie wieder die ‚Milli‘ mit Hausmusikabenden und Wanderungen durch die Hügellandschaft.

Heimbach ist das Ziel zum Kerzchenanzünden, und den ‚Hutschi-Hutschis‘ (Wildschweine am Todt) bringt man Küchenreste (bitte nicht nachmachen!). Nicht zu vergessen sind die unzähligen Verdauungsspaziergänge den Stockläger rauf und runter.



Alois und Emilie bei ihrer Goldhochzeit im Herbst 1993

Schicksalsschläge trüben die frühen Seniorenjahre: Ihr ältester Sohn stirbt 1984 viel zu früh im Alter von 40 Jahren und ein Enkel verunglückt tödlich bei einem Verkehrsunfall mit 19 Jahren.

Im Oktober 1993 endlich wieder ein Höhepunkt im Leben – der Rommelweg steht Kopf: Drei ganze Tage wird Goldhochzeit gefeiert - mit Nachbarn, Freunden, Familie und Ortsvereinen.

Sechs Jahre später ist sie Witwe. Emilie stirbt Anfang 2017 im Alter von 94 Jahren.

Es war nicht immer einfach mit ihr, aber sie hatte auch eine sehr gesellige Seite und konnte Tränen lachen. Sie war weltoffen und kontaktfreudig. Beim Rakkeschfest konnte man sie ebenso finden wie bei der Teilnahme am Rosenmontagszug im Kreise ihrer Freunde.

‚Frau Lauscher aus dem Rommelweg‘ war für viele ein Begriff und sie stach nicht nur durch ihren Akzent hervor. Den schon erwähnten und selbst so genannten ‚Edelbauer-Busen‘ brachten ihre - aus Vorliebe für traditionelle Mode - getragenen Dirndl und ihr aufrechter Gang zur Geltung.

Heimatverbundenheit zeigte auch ihr Interesse an Musiksendungen. ‚Klingendes Österreich‘ und die ‚Wirtshausmusikanten beim Hirzinger‘ verschlang sie. Nur den ‚Moik vom Musikantenstadl‘ konnte sie nicht ausstehen.



Ebenfalls im Dorf bekannt war ihre kreative Ader: Viele Stunden verbrachte Emilie in ihrer kleinen Werkstatt und verzierte Brettchen, Flaschen und ganze Möbelstücke mit ihrer Malerei. Aber auch im Roetgener Wald gibt es ein ‚Kunstwerk‘ von ihr: Halbstarke hatten dem Feuerwehrmann auf einem Schild ein ordentliches Geschlechtsteil gemalt. Emilie rückte kurzentschlossen mit Pinsel und Palette an und übermalte die Schmiererei mit einem kleinen Bäumchen.

‚Rotkehlchen auf Flasche‘

Erwähnenswert noch: Weitere Neu-Roetgener stammen aus Emilies Heimatdorf, wie schon erwähnt, ihr Bruder Josef (Sepp) Edelbauer, der sich schon bald im Karnevalsverein und der Musikvereinigung engagiert. Für letztere schneidert er viele Jahre die Uniformen.

Weiterhin zieht es in den 1950ern Josef Prandstätter nach Roetgen (Lammerskreuzstraße), und 1969 kommt Harry Babler mit dem Neumarkter Musikverein zum Karneval nach Roetgen, lernt hier seine zukünftige Frau Brigitte Stollewerk kennen und bleibt.

***Griäß di Gott, Griäß di Gott, des hear i gern,
ober beim Pfiat di Gott, do muss i rean.***

(Grüß Gott, Grüß Gott, das höre ich gerne,
aber beim Auf Wiedersehen, da muss ich weinen.)

Diesen Spruch dichtete Emilie selber und an dieser Stelle sage auch ich noch einmal ‚Pfiat di Gott, Oma Emmi‘.

HeuGeVe-Nachrichten

Unsere **Monatstreffen** finden zur Zeit im **ev. Gemeindehaus** in der Rosentalstraße 12 statt. Wir treffen uns immer am 2. Mittwoch im Monat **um 19:30 Uhr. Das nächste Treffen ist also am 12.02.2025.** Unsere **Mitglieder und Gäste** sind herzlich willkommen.

Wir gratulieren den uns bekannten Geburtstagskindern im Februar *Anita Buchsteiner, Guido Herbrand, Jürgen Dardemann, Markus Arnolds, Manfred Proppert, Marga Wilden, Klaus Löhner, Brünhilde Schuppener und Helga Schmitz* und wünschen viel Glück und Gesundheit für das kommende Lebensjahr!

Beim letzten Monatstreffen berichtete Werner Cosler vom aktuellen Sachstand zum Projekt ‚Lütgens‘. Einer behördlichen Aufforderung folgend, vergab er - zum Eintrag in die Baupläne - Namen für die Räumlichkeiten. Die Entscheidung fiel auf Begriffe, die mit dem Handwerk ‚Weben‘ in direktem Bezug stehen. Gleichzeitig wird dadurch die Nutzung der Räume offengehalten. Nach Fertigstellung des Bürgerhauses stehen folgende Räume zur Verfügung:
‚Kette und Schuss‘ - ‚Nadel und Faden‘ - ‚Schiffchen und Kamm‘
‚Spule und Stuhl‘ - ‚Spindel und Garn‘.

Am 22. März 2025 hält der ‚Geschichtsverein des Monschauer Landes‘ seine Jahreshauptversammlung in Roetgen ab. Wir wurden gebeten, die Bewirtung in Form von Kaffee und Kuchen zu organisieren. Bitte melden Sie sich beim Vorstand, wenn Sie ab ca. 13:30 Uhr beim Vorbereiten im evangelischen Gemeindehaus helfen können! Weiterhin werden Hobbybäcker gesucht, die das Kuchenbuffet bereichern. Vielen Dank!

Am Samstag - 11. Januar 2025 - haben zwölf fleißige Hände die Räume des ‚Lütgens‘ entrümpelt. Werner Cosler, Bernhard Müller, Rolf Wilden, Stefanie Emonts, Adam Shaker und Peter Lauscher waren mit Schaufel und Besen angerückt und haben das Haus auf den anstehenden Besuch einer Vertreterin der Stiftung NRW vorbereitet. Erika Lichterfeld versorgte die Helfenden in einer kurzen Verschnaufpause mit Heißgetränken. Herzlichen Dank dafür!

Eine Vorsortierung des Unrats wurde nur teilweise vorgenommen, und so landete Vieles, was man im privaten Umfeld kostenlos hätte entsorgen können, im teuren Mischcontainer und nahm in diesem wertvollen Platz weg.

Unsere Veranstaltungen im Februar 2025

Donnerstag, 06. Februar 2025 _ 15:00 Uhr:

Gesprächscafé im ev. Gemeindehaus

Thema: Lebensmittelgeschäfte in Roetgen

Mittwoch, 12. Februar 2025 _ 19:30 Uhr:

Monatstreffen im ev. Gemeindehaus

Mittwoch, 26. Februar 2025 _ 19:00 Uhr:

Filmvorführung im ev. Gemeindehaus

‚Die Vennbahn - Die Geschichte der Eisenbahn in der Venn-Eifel-Region‘ vom Kgl. Geschichts- und Museumsverein zwischen Venn und Schneifel

Zu allen Veranstaltungen ist der Eintritt frei!

Blickpunkt



Die Brüder Oskar (*1904) und Richard (*1908) Stollewerk im Vorgarten Ihres Elternhauses in der Hauptstraße (heute Haus-Nr.100). Sie sind zwei Enkel von Gustav Stollewerk (Kinder seines Sohnes Johann und dessen Gattin Elisabeth Stollewerk, genannt ‚Lieschens Liss‘). Das Bild entstand um 1914.

Im Hintergrund von rechts nach links: das ehemalige katholische Pfarrhaus (später Wohnhaus Ulhaas), die Marienkapelle und die katholische Volksschule (noch ohne jegliche Anbauten). Am linken Bildrand eine Ecke des Wohnhauses Stollewerk, in dem sich eine Kolonialwarenhandlung befand.



sparkasse-aachen.de

Brauchstum ist einfach.

Wenn der Finanzpartner Vereine fördert, die Tradition und Geschichte in der Region lebendig halten.

 Sparkasse
Aachen